

gungen stellt Preul an in seinen Beiträgen „Was bedeutet die kirchentheoretische These: Die Kirche wird durch die Auslegung ihrer Lehre geleitet?“ (18ff), „Kirche als Institution der Frömmigkeit“ (203ff), „Spiritualität in lutherischer Perspektive“ (227ff), „Die Aktualität der Predigt“ (269ff) und „Die Wirkung der Predigt“ (283ff). Auch die gründlichen Überlegungen zu den Herausforderungen und Möglichkeiten der Kirche in der Mediengesellschaft sind verdienstvoll (65–116). Weniger überzeugt mich Preuls bekannte Bestimmung der Kirche als ‚Bildungsanstalt‘, zumal sie einen sehr breit gefassten Bildungsbegriff erfordert und einen Teilaspekt der Kirche ins Zentrum rückt (130–184). Etwas abstrakt ist der Beitrag über „Gottesdienst und religiöse Sprache“ (240–255).

Insgesamt hat Preul ein lesenswertes und vielfältig anregendes Buch vorgelegt, das in seiner Betonung der Kirche und ihrer Bezüge zur Mitwelt einen nötigen und heilsamen Akzent setzt angesichts der aktuellen Tendenzen, Praktische Theologie nur noch als Religionshermeneutik zu betreiben.

Helge Stadelmann

Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt, Eike Kohler: *Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, kt., 296 S., € 24,90

Dass es auch in einer hoch individualisierten Gesellschaft typische Verhaltensmuster gibt, anhand derer sich Menschengruppen beschreiben lassen, ist spätestens seit Gerhard Schulzes Beschreibung unterschiedlicher Milieus (Die Erlebnisgesellschaft, 1992) soziologisches Allgemeingut. Unter Milieus versteht man reale oder fiktive soziale Großgruppen, die sich durch einen ähnlichen Lebensstil, durch gemeinsame Werte, Verhaltensmuster und Vorlieben, aber auch durch soziologische Merkmale wie Alter, Einkommen und Bildung voneinander unterscheiden. Es ist das Ziel der Autoren, die Milieuperspektive für die kirchliche Arbeit fruchtbar zu machen.

Im ersten Teil (19–36) wird begründet, weshalb die Milieuperspektive hilfreich ist. Mit ihr entdeckt man blinde Flecken; sie vermittelt in der Diskussion um Ortsgemeinde versus funktionale Dienste eine übergeordnete Sichtweise; sie hilft in der kirchlichen Planung und sie bietet ein Erklärungsmodell für glaubensmäßige Vielfalt.

Im zweiten Teil (37–119) werden sechs unterschiedliche Milieus beschrieben. Methodisch schließt das Buch an die Lebensstil-Typologie der vierten EKD-Studie Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge an. Die dort formulierten typischen Lebensstile werden übernommen und mit neuen griffigen Bezeichnungen versehen: Die Hochkulturellen, die Bodenständigen, die Mobilien, die Kritischen, die Geselligen und die Zurückgezogenen. Die Kategorisierung der Milieus ist auf

dem Hintergrund der Geschichte der abendländischen Tradition gut nachvollziehbar – kritisch anzumerken bleibt, ob damit auch Gesellschaftsgruppen adäquat erfasst werden, die unter uns wohnen, aber eine ganz andere kulturelle und religiöse Geschichte mitbringen. Die Milieus werden zunächst einzeln portraitiert und dann in einem zweiten Schritt anhand ausgewählter Dimensionen wie Alter, Erlebnisästhetik, Persönlichkeit, Lokalbezug, Interaktion und Kirchenverbundenheit miteinander verglichen. Die Zusammenhänge werden in Abbildungen (98, 99, 103, 108, 113, 116) sowie in einer Tabelle (293) übersichtlich dargestellt. Die anschaulichen Beschreibungen sind mit Zitaten aus Gruppengesprächen illustriert. Das macht es dem Leser leicht, den Bezug zu eigenen Erfahrungen und Beobachtungen herzustellen.

Im dritten Teil (120–218) werden Aspekte kirchlicher Praxis aus der Perspektive der verschiedenen Milieus beschrieben: Gottesdienst, Bibel, Predigt, Pfarrer und Mitarbeiter, Medienarbeit, Ehrenamt, Spenden, kirchliche Bildungsarbeit, Kunst und Musik, Citykirchen und Anknüpfungspunkte für Konfessionslose und Ausgetretene. Die unterschiedlichen Perspektiven werden in den Tabellen im Anhang (282–292) übersichtlich dargestellt. Man lernt viel darüber, wie kirchliche Praxis wahrgenommen wird und welche Erwartungen an die Kirche gerichtet werden. Die oft diametralen Ansätze zeigen die Unmöglichkeit der Kirche, es allen Recht zu machen und allen Erwartungen zu genügen. Viel mehr ist mit jeder Form kirchlicher Praxis auch ein Abstoßungseffekt verbunden. Dass hier und da die hauptsächlich deskriptiv gehaltene Beschreibung mit handlungsorientierenden Perspektiven ergänzt wird, zeigt das lobenswerte Bestreben der Autoren, nicht nur ein Abbild der Milieus zu vermitteln, sondern dadurch zur Transformation kirchlichen Handelns beizusteuern.

Das wird im vierten Teil (219–255) besonders deutlich, wenn es darum geht, wie nun im Rahmen der Milieuperspektive kirchliche Praxis geplant werden kann. Die Autoren präsentieren verschiedene methodische Ansätze zur Milieuanalyse, von der Nutzung vorhandenen statistischen Materials bis hin zu konkreten Materialien zur Durchführung eigener Analysen im Workshopformat. Die Analyse alleine führt noch nicht automatisch zu bestimmten Handlungsformen. Vielmehr braucht es Grundsatzentscheidungen, insbesondere in der Frage, ob eine Kirche nun stärker milieuspezifisch oder eher bewusst milieuverbindend arbeiten soll, oder auch, ob kirchliche Praxis auf parochialer oder auf regionaler Ebene diversifiziert werden soll. Letzteres scheinen die Autoren zu befürworten, machen jedoch auch zu Recht auf die großen Herausforderungen aufmerksam, die mit der Vernetzung kirchlicher Arbeit verbunden sind.

Im letzten Teil (256–280) diskutieren die Autoren einige theologische Fragestellungen, die mit milieubewusster kirchlicher Arbeit verbunden sind. Gesellschaftliche Vielfalt stellt die Kirche einerseits vor das Dilemma, dass sie mit ihrer Arbeit nie alle milieuspezifischen Bedürfnisse abdecken kann. Andererseits zeigen sich auch Chancen, da es kaum eine mit der Kirche vergleichbare Organisation gibt, in welcher der Reichtum unterschiedlicher Milieus zu Tage treten

kann und in welcher Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Milieus gefördert werden. Auch wenn es Milieus gibt, in denen tendenziell eine größere Distanz zur Kirche vorherrscht (so v. a. die Mobilien), so gibt es kein Milieu, das in der Kirche noch überhaupt nicht vertreten ist. Das macht jedes Milieu für kirchliche Arbeit anschlussfähig. Die Autoren plädieren daher für milieuspezifisches kirchliches Engagement, ohne die milieuverknüpfende Dimension aus den Augen zu verlieren.

Am Beispiel der Weihnachtsgeschichte wird abschließend exemplarisch dargestellt, wie stark die Interpretation biblischer Texte vom jeweiligen Milieu abhängig ist. Die Milieuperspektive hilft so zur Wahrnehmung und zum Verstehen dieser Vielfalt. Nach Ansicht der Autoren „entdramatisiert“ sie die „Wahrheitsfrage“ (271). Das mag so sein. Aber genügt das? Wäre es nicht gerade wichtig, gemeinsam nach der verbindlichen und dadurch auch Milieu-verbindenden Wahrheit des Evangeliums zu fragen? Das wäre allerdings nur zu erreichen, wenn die Milieuperspektive relativiert, die Milieufixierung aufgehoben und jedes Milieu auch kritisch in den Blick genommen wird. Das jedoch ist nicht das Hauptziel dieses Buches. Als Wahrnehmungs- und Planungshilfe – und das will das Buch ja sein – wird es auch so manchen in Landes- und Freikirchen tätigen Personen wertvolle Dienste leisten.

Stefan Schweyer

2. Gemeindebau

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland / Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands / Gemeindegkolleg (Hg.): *Gemeindeentwicklungstraining*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, kt., 142 S., € 24,90

Dieses Praxisbuch wurde herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD und dem Gemeindegkolleg der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Entwickelt, erprobt und für die Publikation bearbeitet wurde das Projekt „Training für Gemeindeentwicklungsteams“ von einer gemeinsamen Projektgruppe unter der Trägerschaft der AMD und des Gemeindegkollegs, sowie unter Beteiligung der Vereinigten Evangelischen Mission Wuppertal, dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen und den Gemeindegdiensten der Ev.-Luth. Kirche Mecklenburgs und der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. Es ist ein Buch aus der landeskirchlichen Praxis für die landeskirchliche Praxis. Es will Bereitschaft zur Veränderung wecken, enthält Anleitungen, die daraus entstehenden Prozesse aktiv mit zu gestalten und will dabei „ein Beitrag sein zur missionarischen Ausrichtung von Ge-